

# I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Dienstag.

(1826. N<sup>o</sup> 121.)

10. October.

## Das Mahl der Männer.

(Fortsetzung von No. 120.)

In diesem Falle auf die Gesundheit der freigebigen und überaus liebenswürdigen Jenny! rief Verseuil. — Deiner vortrefflichen Frau! wiederholten alle Gäste, indem sie die von den zwei ersten Flaschen Tokayer gefüllten Gläser hinüber stürzten. „Könntet ihr, meine Freunde! rief jetzt Dorfan mit einer Bewegung, die den hinter ihm stehenden Pseudojokoy hätte springend machen können, aus, könntet ihr, Jeder eine Gefährtin, wie die meinige finden! ihr würdet gewiß die Ehelosigkeit nur bedauern!“ Meine Herren nahm Verseuil das Wort, ich mache einen Vorschlag; weil Frau Dorfan, weit entfernt über unser Männermahl Verdruss zu äußern, wie es gewisse Zierliche gethan hätten, vielmehr durch dieses kostbare Geschenk uns zur Freude aufzumuntern scheint, so dünkte ich, daß man ihr sogleich in unser Aller Namen diese zwei Ananas schicken sollte, gleichsam als einen Beweis unserer Erkenntlichkeit.“ „Ich unterstütze um so mehr diesen Vorschlag,“ erwiederte Dorfan, da sie selbe unendlich liebt. „gibt es keine Einwendung? die gleicher Meinung haben ihre Gläser!“ ... Mit Einmütigkeit angenommen. ... Franz! nehmet diese Schlüssel voll Ananas; kauft bei einer Blumenhändlerin Blumen, die ihr oben hinauf legt, und tragt Alles zur Frau v. Verseuil, wo beide Damen in diesem Augenblicke speisen: ihr könnt ihnen treu Alles, was ihr gehört habt, erzählen. ... „Ja, mein Herr! — Der gute, alte Diener gehorchte, und Jenny folgte ihm mit den Augen, und mit einem Lächeln, auf dem ganzen Antlitze, das ihre volle komische Lage ausdrückte, und die sonderbare Scene, die statt finden mußte, genugsam andeutete.

Die zwei letzten Flaschen Tokayer endigten mit der vollkommenen Besänftigung der Hagesstolzen, die sich nicht erwehren konnten, Frau Dorfan zu erheben. Der Eine rühmte ihre bezaubernde Anmuth, ihre glückliche Munterkeit. Der Andere zog das Freie und Gerade ihres Charakters vor; dieser behauptete, was am meisten ihr Verdienst erhöhe, wäre die Art, mit der sie Dorfan umschlungen. — „O, gefangen für mein ganzes Leben, jauchzte dieser Letztere, indem er auf sein Herz klopfte, und doch bin ich ein so böses Subject. Aber es ist kein Teufel so schlecht, daß er sich nicht von einem solchen Engel bezähmen ließe.“ — Dieser Engel hat noch nicht 18 Jahre gelebt, sagte Florvelle, angespornt durch Verseuil's Schlußwort, laßt uns noch warten, und wir werden sehen, ob der so schöne Engel seine ganz himmlische Tugend bewahren werde. ... Jenny verbiß sich die Lippen, und hätte mit gutem Herzen das Glas gebrochen, aus dem der bißige Maler seinen Tokayer schlürfte. „Ich fordere, rief jetzt Verseuil, diese Rede zurück zu nehmen. Ohne hier die Vertheidigung aller Frauen auf mich zu laden, habe ich das Recht erworben, zu behaupten, daß es Viele gibt, bei denen die Vermählung das glückliche Naturell zu entfalten, und die seltenen Eigenschaften zu steigern scheint. Drei und ein halbes Jahr bin ich verheirathet“ ... „Und drei und ein halbes Jahr ist es, daß du ein Narr bist,“ erwiederte dumpf der unheilbare Künstler sich zum Lächeln zwingend. — Was soll das heißen? fragte Verseuil. Zur Ordnung! zur Ordnung! schrie man von allen Seiten. „Das ist das erste Mal, daß ich meine Frau verunglimpfen höre, und ich wäre bei Gott! ein Undankbarer, ein Weichling, wenn ich es so hingehen ließe. — Zur Ordnung! zur Ordnung! — Es gibt keine Ordnung, die bindet, und ich

bitte, mein Herr! sich zu erklären.“ — Ich bin bereit, jede Erklärung dem Herrn zu geben, die er verlangen mag. — Zur Ordnung! zur Ordnung! . . . Verseuil hob sich von der Tafel, so wie Florvelle, und Beide fordern sich mit Aug' und Bewegung. „Meine Herren! rief jetzt Dorfan, indem er sich zur rechten Zeit erhob, und einen befehlenden Ton annahm, ich sehe mich gezwungen, als Präsident diesen zwei Herren den 17 Artikel unsrer Statuten in's Gedächtniß zurückzurufen; er heißt: In dem Falle, wenn zwei Glieder unsrer löbl. Vereinigung sich bis zur Herausforderung vergessen sollten (was nicht zwischen 2 Freunden, sondern nur zwischen von Wein Betäubten der Fall seyn kann) sollen sie verpflichtet seyn, Jeder ein Glas Wasser zu trinken, und sich die Hand zu geben, ohne sie zurückzuziehen. — „Das ist gerecht, erwiederte Verseuil, ich war der Angreifer, und muß der Erste das Beispiel geben.“ Florvelle ergriff ebenfalls sein Glas, und Jenny beeilte sich, ihm ein volles darzubieten.

Während dieser wechselseitigen Ausöhnung trat der alte Franz, die Schlüssel Ananaß und die Blumen in der Hand, in das Zimmer. Er zeigte an, daß er bei der Frau v. Verseuil gewesen, um seiner jungen Gebieterin das Anerbieten dieser Herren zu übergeben; aber sie dort nicht getroffen habe. „Wie, fragte Dorfan sehr erstaunt, ist meine Frau nicht bei der deinigen?“ — Sie war zum Essen dort erwartet, antwortete Verseuil; ich habe für sie aufdecken gesehen. — Aber, mein Herr! erwiederte der alte Franz, Ihre Frau Gemahlin hat ja nicht zu Hause gespeißt. Ihre Leute haben mir gesagt, daß sie in einer Kutsche gegen 5 Uhr mit ihrem jungen Vetter, Offizier bei der Garde, fortgefahren, und daß sie ihnen für den übrigen Tag Muße gegeben — bei Ihnen ist Alles voll Schwänke!“ . . . Und du weißt nicht, fragte Dorfan, sehr unruhig, was aus meiner Frau geworden? — „Man hat sie den ganzen Tag hindurch nicht bei der Frau von Verseuil gesehen, das ist Alles, was ich weiß.“ — Ohne Zweifel, sagte Florvelle, wird sie einen andern Wagen, mit einem andern liebenswürdigen Vetter bestiegen haben, um ein anderes Unterwies-Äugen zu spielen. . . . Und in diesem Augenblicke, wo Ihr uns eure zwei theuren Gefährtinnen zu Göttinnen macht, unterhalten sie sich in den Umgebungen von Paris.“ — O, sieh! wie es dir wohlthut, antwortete Dorfan mit der lebhaftesten Entrüstung, den geringsten Schein erfassen zu können, um Gelegenheit zu haben, auf diese armen

Frauen loszuziehen. . . .“ — Ich keineswegs; aber es ist mir wohl erlaubt, glaub' ich, meine Partie aufrecht zu halten, ein bißchen Genugthuung zu nehmen. In der That, was kann es Unangenehmeres geben, als zwei Gatten, vortreffliche Männer, voll Vertrauen und Sicherheit ihren Gemahlinen Ananaß und Blumen schenken zu sehen, während diese Frauen. . . ha! ha! ha! — Sicher! riefen alle Hagelstolzen lachend, der Fall ist originell, und verdient, in unsre Annalen eingetragen zu werden. — Gleichwohl, meine Herren! nahm Florvelle wieder das Wort, indem er einen ernstern und feierlichen Ton annahm, werdet Ihr mit mir beobachtet, daß man wirklich diesen zweien Damen nichts vorzuwerfen hat, und daß Alles innerhalb den eingeführten Grenzen der gesellschaftlichen Convenienz liege. Jede nimmt ihren Wagen; aber nur um mehr Freiheit bei der geheimen Unterredung zu haben, und schneller zum Stellbuchein zu kommen. Was natürlicher? Die eine führt einen jungen Gardeoffizier; die Andere einen Chevalier, wahrscheinlich von gleichem Alter, und eben so redlich. . . . — Wuth, Ungeheuer! rief Dorfan, Wuth! verstärkte das Bild, schärfe deine Ratternworte. — „Ei, sieh doch, wie man eine böse Zunge hat, wenn man schäkert, wenn man keinen Augenblick unterhält! Uebrigens seh' ich in diesem Ungefähr nur eine glückliche Veranlassung zum Lachen, und die Zeit angenehm zu verkürzen. Wohin könnte man vermuten, daß deine vortreffliche, liebe Gattin gegangen? was kann man behaupten, daß sie in diesem Augenblicke thue?“ —

„Sie hat die Ehre, sie zu bedienen, mein Herr!“ . . . antwortete Jenny, die länger nimmer schweigen konnte, und ihm ein Glas Champagner darbot, den sie voll Anmuth schäumen machte.

„Gott, rief Dorfan, sie ist's ja, sie ist es selbst, die in dieser Verkleidung uns schon seit einer ganzen Stunde bedient hat. O! wie bin ich gerächt! Von allen Seiten ertönte Beifallsruf und hallte das, Bravo wieder.

Dorfan konnte seine Freude nicht bergen; er drückte sie seiner Jenny aus, die ihm beim Vorübergehen in's Ohr raunte, daß er die Farbe bei der Nachricht des alten Franz gewechselt habe. „Ich läugne es nicht, erwiederte Dorfan, eine unnennbare Verwirrung hat sich meiner bemächtigt, aber sie soll die letzte seyn.“ Geh, ich verzeihe dir, antwortete Jenny, indem sie seine Hand drückte; ich habe in deiner Seele gelesen, und so das Glück meiner Zukunft ersehen.

Bei diesen Worten warf sie das Tuch, das sie am Arme hatte, weg, verweilte auf ihrem Gemahl mit entzücktem Blicke und verschwand.

Florvelle war beschämt; dieser feindlichen Prahlerei, dieser bitteren Ironie, die ihn so furchtbar machte, folgte tiefes Stillschweigen, Verlegenheit, Verwirrung, die er nicht verbergen konnte.

(Beischluß folgt.)

### U n g a r i s c h e M i s z e l l e n .

Das ungarische Taschenbuch Hebe (Wien und Pesth, 1822 — 6; 5 Bde.) hat mit dem Leben seines betriebsamen Herausgebers Fgag aufgehört, und nun steht Kisfaludy's Almanach: Aurora schwesterlos da, doch dem innern Werth nach immer hinreichend, den strengsten Anforderungen des gebildetsten Publikums zu entsprechen. Die Aurora behauptet unstreitig den Rang in der ungrischen Literatur, den Schillers Taschenalmanach in der Deutschen einst behauptete, doch wir wollen beide nicht nur relativ, sondern auch absolut gleich werth geschätzt haben. Der Dichter-Veteran Kazinczy zeigt eine poetische Blumenlese an, die jährlich erscheinend die Stelle der Hebe ersetzen soll, und sehr wahrscheinlich auch ersetzt wird, wenn auch Kupfer und Goldschnitt wegfallen.

Man erwartet von Kazinczy die Herausgabe einer ungarischen Uebersetzung des ganzen Callus, der er manches Jahr gewidmet haben soll. Männer, die das Manuskript gesehen, wollen behaupten, es sey darin das Maximum der Uebersetzungskunst geleistet. Derselbe Schriftsteller hat nun auch seine jambische Uebertragung der horazischen Episteln vollendet, die, nach mehreren gedruckten Probestücken zu urtheilen, der Wieland'schen deutschen keineswegs nachsteht.

Auch der verdienstvolle Superintendent Kis ist gesonnen, seine gereimte Uebersetzung derselben Episteln nun das zweite Mal, und zwar vollständig dem Druck zu übergeben. Beigefügt sind Wieland's dazu gelieferte Einleitungen und Abhandlungen. Das ist die vierte Uebersetzung von Horazens Episteln; die erstern zwei von Virág und Ede's (Édes) sind hexametrisch.

Von den geschätzten Literatoren Szemere und Kölcsey ist der erste Band eines periodischen Werkes: Leben und Literatur, (Élet és Literatura,) in dem lektvergangenen Pesther Johannis-

Markt (August) erschienen. Bis jetzt hat sich dafür nur der kleinere aber gebildete Theil des Publikums entschieden, und bei diesem Reichthum von Kenntnissen und Ideen, die sich in den ästhetischen Aufsätzen entwickelt, bei diesem deutlichen Hervortreten der Tendenz, endlich eine ausschließend ästhetisch-kritische Zeitschrift zu begründen, muß es jedem um das intensive Gedeihn der ungarischen Literatur Interessirten höchst wünschenswerth seyn, das Werk ausgebreitet, vielgelesen und beherzigt zu wissen. Was Kölcsey, unstreitig der tüchtigste Kunstphilosoph von Ungarn, darin leistet, ist vor ihm noch von Niemanden geleistet worden.

Der anerkannt geniale Dichter Bördsmarty den der schönste epische Kranz ziert, und der auch im Lyrischen viel Braves, ja Treffliches lieferte, zeigt nun eine Ausgabe seiner dramatischen Werke an, deren erstes Bändchen ein Trauerspiel in Jamben und 5 Akten: König Salomo (Salamon Király) enthalten wird. Von den Fähigkeiten, der Bildung und dem Studium des jungen Mannes steht zu erwarten, er werde auch in diesem Feld der Dichtkunst nichts Mittelmäßiges liefern, obwohl sich sein Genie vorzüglich dem Epos anzuschmiegen scheint. Uebrigens ist der Stoff des genannten Trauerspiels aus der alten vaterländischen Geschichte entnommen, und dürfte der Hinneigung seiner Poesie zum Großartigen, und dem Reichthum seiner Phantasie besonders entsprechen.

Noch soll der genannte Dichter gesonnen seyn, nächstens ein allegorisches Gedicht in mehreren Gesängen und in Hexametern drucken zu lassen, das durchgehends romantisch und ganz originell gehalten ist.

Unter den kritischen Aufsätzen der Zeitschrift Tudományos Gyűjtemény erregen eben jetzt Toldy's ästhetische Briefe über Bördsmarty's Werke (besonders Zalan und Szerhalom) viele Aufmerksamkeit.

Die ungarisch-deutsche Grammatik der französischen Sprache von Herrn Lemouton (Prof. der englischen Sprache an der Pesther Hochschule und Verfasser einer vortrefflichen englischen Grammatik) ist bereits unter der Presse. Sämmtliche Beispiele in diesem Werk sind aus französischen Klassikern genommen, und verbinden mit ihrer philologischen Anwendbarkeit und Auctorität zugleich das höchste psychologische Interesse.

## Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

München, am 30. September 1826.

Unsere Hauptstadt, das wahre Athen Deutschlands, wird den Fremden welche in dem kommenden Monat Oktober dieselbe besuchen, nicht bloß durch schöne Feste, sondern auch eben so sehr durch den Anblick der vortrefflichen Kunstwerke, eine vorzügliche Freude gewähren. Es wird in diesem Monate nemlich eine große Kunstausstellung der königlichen Akademie Statt finden. Unter den Kunstzeugnissen Münchens, welche wir größten Theils der Mühseligkeit des Hochseligen, so wie unsers jetzigen allgeliebten Königs verdanken, nehmen die Werke der Baukunst einen vorzüglichen Rang ein. Nächst Petersburg, welches in den letzten zwei Decennien Bauwerke der herrlichsten und tolosältesten Form in seiner Mitte hat entstehen sehen und wo man auch noch gegenwärtig immer fortfährt hierin das Vollendetste zu leisten, dürfte schwerlich eine Stadt in Europa gegenwärtig mit der unsrigen in die Reihe treten können. So wurde auch in diesem Jahre neben vielen neuen Privatgebäuden an vier besonders ausgezeichneten Gebäuden, nemlich dem Bazar, dem Dron, der Pinakothek und dem Königsbaue gebaut, wovon die beiden erstern bereits unter Dach gebracht sind. Die neue Anlage am Schwabingerthore machte zu ihrer Vollendung wesentliche Fortschritte, und gewährt durch ganze Reihen neuer Gebäude den erquicklichsten Anblick. Sie verbindet die Max- und Schonfeld-Worstadt unter sich und mit der Altstadt zu einem zusammenhängenden Ganzen, und die königliche Residenz, die sonst am alten Schwabingerthore an das Ende der Stadt hingedrängt war, ist nun hiedurch mehr in das Innere derselben versetzt. Vor allen andern aber verdient der Bau der neuen Jachbrücke eine besondere Erwähnung, da auch dieser sich nun wesentlich seiner Vollendung nähert. Die beiden Widerlagen und die vier Brückenpfeiler ganz aus behauenen Steinen bestehend, sind bereits aufgeführt, und zwischen denselben auch die fünf hölzernen Bogenstütze schon aufgestellt, welche während dem Baue die Brückenbögen von Stein zu tragen bestimmt sind. Nunmehr wird 10 Schuhe über den Pfeilern der Brücke ein Transportgerüste von Holz erbaut, auf welchem die behauenen Steine zum Baue dieser Bögen einzeln zugeführt und jeder auf die ihm bestimmte Stelle durch eigens hiezu verfertigte Sechsmaschinen herabgelassen wird. Dieser sehenswürdige Bau der Brückenbögen beginnt ebenfalls in der ersten Woche des kommenden Monats, und wird binnen 8 Wochen ganz vollendet seyn. Die hiezu erforderlichen 2090 Stück behauener Steine liegen schon zubereitet auf dem Arbeitsplatze. Davon sind 1780 sehr harte Quiststeine aus dem Mühlthale in der Ballei, und 310 grüne Sandsteine aus einem Berge bei Kellheim. Erstere von einer marmorähnlichen Härte, werden zu den innern Bogenräumen, letztere zur äußeren Bekleidung verwendet. Die Vollendung der obern Theile der Brücke so wie die Eröffnung derselben zum allgemeinen Gebrauche bleibt dem nächsten Jahre vorbehalten.

Ueber die Kunstausstellung welche diesmal an Reichthum und Werth alle früheren übertreffen soll, berichte ich Ihnen bald ein Mehreres.

E — t.

## Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Da wenige Menschen vielleicht im Stande sind, sich einen richtigen Begriff von dem riesenhaften Unternehmen des unterirdischen Weges unter der Themse in London zu machen, und da auch übrigens verschiedene falsche Gerüchte hinsichtlich des vollkommenen Gelingens derselben auf dem Kontinente im Umlauf sind, so wird nun in London eine Beschreibung dieses Werkes nebst lithographirter Abbildung des Ganzen sowohl, als auch der einzelnen Arbeiten und der Maschinen die man hiezu gebraucht, in Kurzem erscheinen. Als Supplemente werden dann von Zeit zu Zeit auch Berichte erscheinen, welche nach den Nummern des lithographirten Planes deutlich angeben, bis wie weit zu dieser Zeit nemlich, die Arbeiten fortgediehen sind.

Der bekannte Dichter u. Schriftsteller Dr. Baggeseu, aus Dänemark, befindet sich gegenwärtig zu Marienbad in Böhmen. Er erregt um so allgemeinere Theilnahme bei seiner schweren Krankheit, je verlässener er zu seyn scheint, da ihn nur ein treuer Diener pflegt, und je mehr der Kranke darüber klagt, daß ihm seit längerer Zeit alle Besuche wahrscheinlich aus dem Grunde fehlen, weil seine Freunde und Verwandte seinen jetzigen Aufenthalt nicht kennen. Vor einigen Monaten schickten ihn nämlich seine Aerzte nach Eöplitz, wo er aber kränker wurde als zuvor, und darum Karlsbad besuchen mußte. Allein auch dieses Bad erhöhte sein Leiden nur, und eine Berathung von dortigen Aerzten wies ihn, in der Mitte Augusts nach Marienbad, wo er eine kleine Erleichterung durch den Gebrauch der Schlammäder zu finden scheint.

In der Grafschaft Somerset in England, leben zwei Mädchen, Caroline Popham, 18 Jahr alt, und Elisabeth Bunn von 16 Jahren, welche beide einem jungen Mann, James Puddy, gewogen sind. Dieser zieht ebenfalls keine der andern vor. Als sie sich neulich auf dem Felde begegneten, gerieten die Eifersüchtigen in einen Wortwechsel, der endlich damit schloß, daß sie sich förmlich auf einen Wortkampf herausforderten, der über ihre Ansprüche entscheiden sollte. Zeit und Ort wurde verabredet. Sie fanden sich auch pünktlich ein, die eine von einem Mauererjungen, die andere von ihrem Oheim begleitet. Der Kampf dauerte 65 Minuten und ward mit aller gebührenden Regelmäßigkeit geführt. Die Zeugen zählten 92 Angriffe und 51 Knock down blows, d. h. Fausthöße, die den Gegner so gleich auf die Erde stürzten. Die Mädchen wollten, trotz ihrer Erschöpfung, den Kampf fortsetzen, weil keine von beiden gestagt hatte, allein ihrer Sekundanten gaben es nicht zu, sondern führten sie zer schlagen und mit Beulen bedeckt nach Hause zurück. Die Liebesangelegenheit ist also noch eben so unentschieden als zuvor, und die blauen Flecke waren eine nutzlose Verzierung.

Von Bornhard ist in Leipzig ein musikalisches Oratel erschienen, das in seiner Idee ganz neu ist. In Sätzen und Opermelodien aus den bekanntesten Opern gibt das Oratel über alle an die Zukunft gerichtete Fragen in 246 Antworten Aufschluß und Bescheid.